

Zukunft des Bremer Stahlwerks: Politik fordert CO2-senkende Maßnahmen!

Bremen diskutiert mit ArcelorMittal über Zukunft des Stahlwerks: CO2-Reduktion, Investitionen und Wasserstoffstrategien bis 2030.



Bremen, Deutschland - Ein frischer Wind weht über die Bremer Stahlindustrie. Der Vorstand des Stahlherstellers ArcelorMittal hat die Fraktionsspitzen der Bürgerschaft eingeladen, um über die Zukunft des Bremer Stahlwerks zu diskutieren. Politik und Unternehmen stehen hier in einem konstruktiven Dialog. Muss man sagen, dass diese Annäherung ein positives Signal ist? Die SPD-Fraktion fordert einen konkreten Zukunftsplan für die Hochöfen, während die Grünen mehr Details zu den geplanten Investitionen am Standort einfordern. Auch die CDU wünscht sich Klarheit für die Beschäftigten in Bremen. Die Linken fordern darüber hinaus konkrete Aussagen zur CO2-Reduzierung, kritisieren die Ablehnung von Fördermitteln als Beleidigung. Für die FDP ist es

wichtig, dass die Politik nicht nur zuhört, sondern aktiv handelt.

Die Einladung von ArcelorMittal kommt zu einem entscheidenden Zeitpunkt, denn das Unternehmen hat große Pläne für die Standorte Bremen und Eisenhüttenstadt.

Arcelormittal plant Investitionen zwischen 1 und 1,5 Milliarden Euro, um bis 2030 bis zu 3,5 Millionen Tonnen Stahl mit grünem Wasserstoff zu produzieren. Dies könnte die CO₂-Emissionen um mehr als 5 Millionen Tonnen senken, je nach Verfügbarkeit des Wasserstoffs. Reiner Blaschek, CEO von ArcelorMittal Flachstahl Deutschland, betont die Relevanz dieser Schritte hinsichtlich der Klimaverpflichtungen der EU.

Investitionen für die Zukunft

Um wettbewerbsfähig kohlenstoffneutralen Stahl zu produzieren, will ArcelorMittal die Technologie umstellen. Ein erster Schritt erfolgt noch in diesem Jahr: Zwei Hochöfen – einer in Bremen und einer in Eisenhüttenstadt – werden umgerüstet, um Erdgas einzuspritzen und den Kohleeinsatz in der Eisenerzreduktion zu verringern. Zukünftig soll in Bremen Wasserstoff aus Elektrolyse eingesetzt werden, bereitgestellt durch das regionale Netzwerk North German Clean Hydrogen Coastline.

Um die Ambitionen der EU zu erreichen – bis 2030 sollen die CO₂-Emissionen um 30 Prozent gesenkt und bis 2050 vollständige Klimaneutralität erreicht werden – ist eine große Transformation der Stahlindustrie notwendig. Laut einer **Studie** von Roland Berger könnte die grüne Transformation jährliche Mehrkosten im zweistelligen Milliardenbereich verursachen. Angesichts steigender CO₂-Zertifikatpreise wird die konventionelle Stahlproduktion zunehmend unattraktiver. Der Druck auf die Unternehmen wächst.

Der Weg zu grünem Stahl

Die Stahlindustrie in Europa verursacht derzeit 221 Millionen

Tonnen Treibhausgasemissionen, was 5,7 Prozent der gesamten EU-Emissionen ausmacht. Angesichts dieser Zahlen ist klar: Hier muss gehandelt werden! Um die Klimaziele zu erreichen, muss die Branche bis 2030 jährlich 29 Millionen Tonnen klimafreundlicher produzieren. Dabei bieten Wasserstoff- und erdgasbasierte Technologien das größte Potenzial. Das bedeutet aber auch, dass diese Transformation nicht ohne Unterstützung von staatlicher Seite und Kooperationspartnern erfolgen kann. Politische Unterstützung sowie Innovationsförderungen sind nötig, um die nötigen Fortschritte zu erzielen.

Das Gespräch zwischen ArcelorMittal und den politischen Fraktionen in Bremen könnte der Anfang eines entscheidenden Wandels sein. Wer jetzt klug investiert und die Weichen richtig stellt, könnte nicht nur für die eigenen Beschäftigten, sondern auch für die gesamte Region und deren Umwelt Vorteile schaffen. Die Zukunft des Bremer Stahlwerks bleibt spannend und es bleibt zu hoffen, dass alle Beteiligten ein gutes Händchen haben, um die Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Details	
Ort	Bremen, Deutschland
Quellen	• www.butenunbinnen.de • corporate.arcelormittal.com • industrie.de

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.com